

---

## Vorwort

Globalisierung schafft Werte und verändert sie. Das gilt für die materiellen Werte, die durch die Beschleunigung des technologischen Fortschritts und der Handels- und Finanzströme geschaffen und bewegt werden. Das gilt aber auch für die nicht materiellen Werte, für das Bild vom Menschen und die leitenden Prinzipien gesellschaftlicher Ordnung. Die Verdichtung von Raum und Zeit, das engere Zusammenrücken der Gesellschaften dieser Erde, die virtuelle Teilnahme an Vorgängen und Prozessen überall auf der Erde in „Echtzeit“ – all das nimmt Einfluss auf unsere Vorstellungen über die Richtlinien und Ziele gesellschaftlicher Entwicklung. Diese immateriellen Werte und Wertvorstellungen aber sind deshalb von zentraler Bedeutung, weil sie als konstitutive kulturelle Elemente einer Gesellschaft Sinn und Bedeutung verleihen.

Infolge der Globalisierung sind diese immateriellen Werte vielerorts einem raschen Wandel unterworfen. Daraus erwachsen Befürchtungen und manche Gruppen suchen in einer Bekräftigung traditioneller Werte eine Orientierung gegenüber den modernen Verunsicherungen. Religiöser Fundamentalismus ist eine solche Gegenbewegung gegen die Anfechtungen der Moderne ebenso wie die Ablehnung vorgeblich „westlicher“ Prinzipien bei der Ordnung von Staat und Gesellschaft. So werden politische Menschenrechte und repräsentative Demokratie im Rahmen von Gegenreaktionen auf die Auswirkungen der Globalisierung mancherorts noch immer als „kulturfremd“ abgelehnt; in Asien, aber auch in Afrika sind solche Reaktionen anzutreffen. Dennoch hat gerade die Globalisierung wesentlich dazu beigetragen, die Vorstellung von Menschenrechten und Demokratie weltweit bekannt zu machen.

Die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Konsequenzen der Globalisierung unterstreichen die Notwendigkeit, sich stets aufs Neue mit der Frage nach den zentralen Werten und Wertvorstellungen gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinander zu setzen. Ein Artikel in der Neuen Züricher Zeitung vom 02. Juni 2007 veranschaulicht die Problematik beispielhaft. Unter dem Titel „Werte schaffen, nicht nur umverteilen“ wurde hier von der Tagung eines Industrieverbands berichtet. Nach dem Lob des Verbandspräsidenten für den Eifer und die Fortschrittsgläubigkeit asiatischer Gesellschaften, kritisierte er die „saturierten Gesellschaften“ des Westens, die nur daran danken würden Werte zu verteilen statt zu generieren. Laut führte er Klage, so der Zeitungsbericht, dass man sich in „unseren Breitengraden (...) nicht mehr um die materiellen Voraussetzungen des täglichen Lebens (kümmeren), sondern um Gerechtigkeit, Solidarität, Würde der Kreatur, und ähnliche Ideale“. Man gewinnt unweigerlich den Eindruck, der Verbandspräsident schreibe jenen Prinzipien eine geringere Bedeutung zu als den eingeforderten materiellen Werten. Das ist nur ein kleiner Beleg für die Notwendigkeit, sich auch im Zeitalter der Globalisierung mit den Grundfragen politischer und gesellschaftlicher Ordnung auseinanderzusetzen. Ausgangspunkt muss die Frage nach dem Bild vom Menschen sein und den sich daraus ergebenden Konsequenzen für grundlegende politische Entscheidungen und Optionen.

Für die Konrad-Adenauer-Stiftung, die im Rahmen ihrer internationalen Arbeit den Aufbau demokratischer Ordnungen und Institutionen fördert, besitzt die Diskussion über die Grundprinzipien politischer und gesellschaftlicher Ordnung eine zentrale Bedeutung. Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Symposiums, das die Stiftung zusammen mit der Päpstlichen Universität Gregoriana aus Anlass des 55-jährigen Jubiläums der Sozialwissenschaftli-

chen Fakultät dieser Universität in Rom veranstaltet hat. Das Thema des Symposiums lautete: „*Der Zweck von Politik und Ökonomie. Neue Herausforderungen für die Sozialwissenschaften im Zeitalter der Globalisierung*“. Das vorliegende Buch ist aus diesem Symposium hervorgegangen. Es vereint Beiträge von Autoren aus Argentinien, Chile, Deutschland, Frankreich, Italien, Kenia, Kolumbien, Sambia, Singapur, Südafrika und den Vereinigten Staaten, die sich vor dem Hintergrund der Erfahrungen ihres Landes und ihres Kulturkreises mit grundlegenden Fragen und Konsequenzen des Globalisierung auseinandersetzen.

Die Beiträge spiegeln in ihrer Vielfalt das Bemühen wider, Orientierung zu finden, um die neue Unübersichtlichkeit einer globalisierten Welt zu meistern und das Bewusstsein von der Einheit der Menschheitsfamilie auszubilden. Die Betonung der Würde des Menschen als Maßstab politischer und gesellschaftlicher Ordnung findet sich wiederholt. Zudem wird deutlich, dass man Solidarität und Gerechtigkeit nicht nur für sich selbst beanspruchen kann, sondern dass es hier um ein universales Prinzip geht, dessen Vermehrung mit dem Zuwachs materieller Werte infolge der Globalisierung Schritt halten muss. Denn belastbare Lösungen für die brennenden politischen und sozialen Fragen unserer Zeit können nur im Miteinander gefunden werden.

Im Zentrum steht die Menschenwürde. Das ist auch das Motto des Grundsatzpapiers „*Politisches Handeln aus christlicher Verantwortung*“, das ein Kreis katholischer und evangelischer Sozialethiker im Jahr 2006 auf Anlass und in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung erarbeitet hat und das Fundamente freilegt, deren eine Politik aus christlicher Verantwortung bedarf. Dieses Papier zeigt, was auch das Symposium in Rom bestätigte: wer eine politische und gesellschaftliche Ordnungen schaffen will, die sich an der Würde des Menschen orientiert, muss

mehr in den Blick nehmen als ihn allein. Weil dieses Papier das Anliegen der Autorenbeiträge bekräftigt, wird es im Anhang dieses Buches veröffentlicht.